

Keine Berührungsängste mit dem Tod

VON CHRISTINA POPPERS, 08.06.05, 12.08h, AKTUALISIERT 08.06.05, 13.30h

Bergisch Gladbach - „Welche Farbe haben Blätter?“ „Grüüün!!!“ erschallt es einstimmig aus 12 Kindermündern der Kindertagesstätte Katterbach. „Wirklich?“, schmunzelt Heide Hamann. „wenn ihr genau hinschaut, seht ihr vielleicht einen Baum, der andersfarbige Blätter hat?“ Aufgeregtes Umhergucken und dann wieder ein fast einstimmiger Aufschrei: „Jaaa, dort drüben! Die Blätter sind rot!“

Diesen Effekt kennt Heide Hamann gut. Seit elf Jahren leitet die 65-jährige Sozialpädagogin Spielaktionen im Bestattungsunternehmen Pütz-Roth, in denen sie versucht, Kindern einen unbefangenen Blick auf den Tod und das Sterben zu geben. Die Arbeit orientiert sie an ihrem Leitspruch: „Je intensiver ich gelebt habe, desto leichter fällt es zu sterben.“ Ihr Ziel ist es, Kindergartenkindern und Schülern einen genaueren Blick auf die Welt um sich herum zu vermitteln.

Eine solch ambitionierte Aufgabe braucht einen besonderen Raum: In der vor einem Monat eingeweihten Villa Trauerbunt hat Heide Hamann eine Atmosphäre geschaffen, in der die Kinder viel zum Staunen haben. In der Mitte des Raumes ist ein großes gelbes Tuch ausgebreitet, auf der Sand, Federn, Glaskugeln, Tierschädel, Blumen, Kerzen, Wasser und Muscheln liegen. Drum herum sitzen die Kinder im Kreis.

Die besondere Atmosphäre scheint tatsächlich schnell auf die Kinder überzuspringen. Andächtig lauschen die Kleinen, wenn Heide Hamann Geschichten zu den einzelnen Gegenständen erzählt. „Welche sind eurer Meinung nach eher tot und welche eher lebendig?“ Ein Junge hält den Totenschädel eines Schafes für besonders lebendig. Heide Hamann ist keineswegs überrascht: „Du hast recht – seht wie es lacht. Ich nenne es mein lachendes Minka-Schaf“. Die Kinder betasten den Schädel, zeigen ihn herum, keines von ihnen hat Berührungsängste. Kindergärtnerin Ulla Kierspel beobachtet erfreut die Wirkung, die das Staunen auf die Kinder hat: „Die Kinder sind in dieser Umgebung viel friedlicher, sogar die Zappeligen spüren den beruhigenden Effekt.“

Die Resonanz auf das Angebot von Heide Hamann ist enorm. Jeden Tag kommen zwei Gruppen in die Villa Trauerbunt. In den elf Jahren hat sie bereits über 10.000 Kinder in ihren Veranstaltungen gehabt. Viele Klassen kommen jedes Jahr von neuem. Denn Heide Hamann hat einen riesigen Vorrat an Geschichten und Überraschungen über das Leben und den Tod parat, so dass es auch bei mehrmaligen Besuchen nie langweilig wird.

„Kennt Ihr die Sprache der Blumen?“ Unbestimmtes Gemurmel in der Runde. Die beiden ausgetrockneten Bälle auf der Decke sehen so gar nicht nach Blumen aus. Einige Kinder dürfen die Blume gießen und – oh Wunder: sie öffnet sich. Danach wird jedes Kind von Heide Hamann „gegossen“. „Spürt das Wasser in euren Händen und versucht die ‚Rose von Jericho‘ zu verstehen. Was könnte sie gerade gedacht haben?“ „Danke, dass du mich gegossen hast“, ruft ein Junge.

Als nach der Mittags- und Tobepause zum ersten Mal das Thema Tod direkt zur Sprache kommt, erzählt ein Junge von seiner eigenen Erfahrung mit dem Tod: „Mein Fisch ist vor Kurzem gestorben. Wir haben ihn im Garten beerdigt.“ „Hattest du ein besonderes Verhältnis zu dem Fisch oder war er einer von vielen?“ fragt Heide Hamann nach. „Er war einer von zwei und jetzt haben wir nur noch einen.“

Bestatter Fritz Roth ist froh über die Zusammenarbeit mit Heide Hamann. Sein Anliegen ist es, den Tod hinter Klinikmauern hervorzuholen, um sich aktiv mit ihm auseinanderzusetzen. „Wir sind dem Tode immer mehr entzogen, statt mit dem Tod erzogen.“ In Heide Hamanns Veranstaltungen zeigt sich, dass das Einbeziehen des Todes im wahrsten Sinne des Wortes kinderleicht stattfinden kann. Die Unbefangenheit, die Kinder dem Tod entgegen bringen, wünscht sich Fritz Roth auch für die Erwachsenen. „Der Tod wird heutzutage nur noch mit dem Kopf begriffen, wichtiger ist jedoch das sinnliche Begreifen mit dem Herzen.“

(cps)